oplata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Dienstag, den 3. Dezember 1929. Nr. 325.

Die Großmacht Polen und die heutige Verfassung.

Vortrag des Postministers Oberst Boerner in Kattowitz.

Geehrte Damen und Herren!

Ich widme meinen Vortrag einer der wichtigsten gegenwärtigen Fragen in Polen. Ich habe mich entschlossen, über die Notwendigkeit der Revision der Verfassung vom 17. März 1921 zu sprechen.

Diese Frage ist jetzt die wichtigste, denn die Zukunft Polens hängt davon ab, ob wir imstande sein werden, in der Verfassung solche Aenderungen einzuführen, die eine starke und stabile Struktur der staatlichen Organisation, die insbesondere für Polen mit Rücksicht auf seine Lage und die Art seiner Grenzen dringend notwendig ist, schaffen könnten und unserer Bevölkerung gestatten würden, sich normal unter Entwicklung der ihr angeborenen Fähigkeiten zu entfalten, um aus der „Arbeitskonkurrenz" siegreich hervorzugehen und eine entsprechende Stellung im Konzerte der Staaten der Welt einzunehmen, die uns als einem 30 Millionenstaate gebührt. Wir müssen den künftigen Generationen ein so starkes Polen übergeben, daß es sich siegreich allen feindlichen Mächten, die es vom Westen und Osten bedrohen, entgegenstellen kann.

Es ist schwer über diese Frage heute, bei dem herrschendem Parteihader in einer Zeit, wo die Temperatur der Parteikämpfe im Sejm den Gipfel des Fiebers erlangt, zu sprechen. Es ist diese Aufgabe um so schwieriger, wenn man Mitglied der Regierung ist. Ich werde als Techniker sprechen, der das industrielle und wirtschaftliche Leben kennt und der durch eine Reihe von Jahren in unmittelbarer Berührung mit dem Arbeiter gestanden hat.

Als Pole bin ich unbedingter Anhänger der Großmachtstellung Polens und deshalb betrachte ich die Frage der Verfassung vom Standpunkte, daß Polen eine „große Sache" ist. Deshalb muß alles, was möglich ist, für dieses Polen geschehen.

Polen, das mit den Gräbern unserer Väter, Ahnen und Großahnen besät ist, ist ein heiliges Erbe, das wir, ohne Unterschied der Ueberzeugung, mit unserem Blute gedüngt haben, das wir unseren Bedrückern entrissen haben, das wir den kommenden Generationen so stark überlassen müssen ,daß es sich siegreich allen Widerständen entgegenstellen kann.

Vom Standpunkte der Großmachtstellung Polens stelle ich mir als Techniker drei Fragen, die ich trachten werde, zu beantworten und zu begründen. Es sind dies folgende Fragen:

E r s t e n s : Entspricht die heute in Geltung stehende Verfassung den jetzigen Bedürfnissen und ist dieselbe einer Entwicklung Polens zur Großmacht günstig?

Z w e i t e n s : Kann die Verfassung geändert werden?

D r i t t e n s : Unter welchem Gesichtspunkte soll die Verfassung geändert werden?

Erwägen wir die erste Frage: Ich glaube nicht, daß in Polen ein logisch denkender Mensch sich befindet, der auf diese Frage eine andere Antwort als eine verneinende geben könnte. Aber glauben Sie mir, meine Damen und Herren, auf die Frage, wie diese Verfassung ausschauen müßte, würden wir so viel verschiedene Antworten erhalten, als Parteien und Parteichen bestehen. **Zum Beispiel möchte Herr K o r f a n t y eine solche Verfassung und einen solchen Sejm haben, dessen Marschallgerichte nicht das Recht hätte, über ihn ein so unangenehmes Urteil zu fällen, wie dies vor kurzer Zeit der Fall war. Die Sozialisten aus der unter kommunistischem Einflusse stehenden P. P. S.-Partei würden sagen, daß die Verfassung so sein müsse, daß sie in ein bis zwei Jahren den Uebergang zur Diktatur des Proletariates nach dem Muster eines der benachbarten Staaten ermögliche.**

Ich charakterisiere die schlechten Seiten der Verfassung, damit daraus geschlossen werden kann, von welchem Standpunkte die Verfassung eine Aenderung erfahren müßte.

In Polen ist in Geltung das Verfassungsgesetz vom 17. März 1921, das durch das Gesetz vom 2. August 1926 etwas modifiziert worden ist. Es ist interessant, warum so ein und kein anderes Verfassungsgesetz im März 1921 beschlossen worden ist. Um auf diese Frage zu antworten, führe ich die authentischen Aussprüche des Herrn Professor D u b a n o w i c z in seiner Broschüre unter dem Titel „Revision der Verfassung" aus dem Jahre 1926 an. Die Meinung des Herrn Professor Dubanowicz, des Abgeordneter zum gesetzgebenden Sejm als Repräsentant der sog. Rechten und Mitglied des Verfassungsausschusses dieses Sejm ist sehr interessant und charakteristisch. „Die Gefahr des Amtsmißbrauches", sagt Herr Dubanowicz, „falls das Amt sich in der Hand eines Menschen (lese Pilsudski) befinden sollte, dessen Staatsgrundsätzen und Rechtsgefühlen man unmöglich Vertrauen haben konnte, die Angst vor inneren Erschütterungen, die einen Mißbrauch dieser Rechte in der Periode der Gründung und Festigung des Staates begleiten hätten müssen, haben das Gefühl der Notwendigkeit dieser unter normalen Verhältnissen erforderlichen Attribute der Exekutivgewalt in Polen besiegt."

Weiß Gott, es ist geradezu unglaublich, daß es in Polen im Jahre 1919 und 1920 Menschen gegeben hat, die vom parteiischen Gesichtspunkte des Hasses gegenüber einem einzelnen Menschen die Attribute der Exekutivgewalt konstruiert haben.

Ich frage diese Herren, welches waren die staatlichen Grundsätze und Rechtsgefühle dieses Menschen damals, als sie in der Stille der Wiejskagasse die Verfassung **geschaffen** haben.

Der staatliche Grundsatz des Marschall Pilsudski war, den polnischen Staat so zu organisieren, daß er groß und mächtig werde. Unter der Flagge dieser Idee ist die Quelle seiner Mäßigung und seines Rechtsgefühles zu suchen. Diese paßten sich nicht den Begriffen der Herren Souveraine an, die sich in die hehren Losungsworte, die auf ihren Parteiflaggen aufgemalt waren, vergafft haben, und die den Staat in Klubkonferenzen und Kulissenintrigien aufbauen wollten, während der erste Marschall Polens mit dem Schwerte die Grenzen der heutigen Republik schmiedete.

Lesen wir was Herr Dubanowicz in seiner Broschüre über die durch ihn selbst geschaffene Verfassung weiter sagt: „Sie hat ernste Mängel und Fehler. Trotz Warnungen, die schon damals von verschiedenen Seiten über der Reihe nach erscheinenden Gesetzprojekte erhoben worden sind, mußte die unter den im Jahre 1919 und 1920 in Polen bestehenden Verhältnissen geschaffene Verfassung schon in vorhinein viele Fehler aufweisen".

„Die in den Verhältnissen geschaffene Verfassung!" — Ich frage nun: in welchen Verhältnissen? In den Verhältnissen, daß gerade der Marschall die Grenzen Polens geschaffen hat und nicht ein Mann aus den Parteigenossen oder Bundesgenossen des Herrn Dubanowicz?

Lesen wir, was weiter der Verfasser der Verfassung Herr Dubanowicz sagt:

„Das Ausmaß und die Wichtigkeit der Mängel der Märzverfassung tritt mit jedem Monat und Jahr, die uns von der Entstehung derselben entfernten, immer deutlicher hervor."

Wie viele Unzulänglichkeiten und Mängel bestehen daher jetzt, nach über acht Jahren? Wie groß ist ihr Ausmaß und ihre Wichtigkeit?

Gestatten wir, daß wieder Herr Dubanowicz diese Unzulänglichkeiten und Mängel beschreibt: „Die tiefgehendste Unzulänglichkeit dieser parlamentarischen Organisation, die wir in Polen nach dem englisch-französisch. Muster übernommen haben, **ist das Uebergewicht des parlamentarischen Faktors im Verhältnisse zur Regierungsgewalt im Staate.** Auch in der amerikanischen Organisation ist, wie auch in allen anderen staatlichen Organisationen der Welt, das Parlament ein wesentlicher Faktor in der Zusammensetzung der staatlichen Gewalt. Er ist dort jedoch einer der drei Faktoren der Gewalt: Seine Kraft ist beim Aufbaue des Staates mäßig und durch die zwei anderen Faktoren der Staatsgewalt, die Exekutive und die Gerichtsbarkeit, ausgeglichen. In der parlamentarischen Organisation fehlt schon in der Grundlage dieses Gleichgewicht. Das Parlament hat sich in derselben schon in vorhinein das Uebewicht gesichert, noch mehr, es ist ausgesetzt der Versuchung die anderen zwei Faktoren der Staatsgewalt sich unterzuordnen und die staatliche Allgewalt zu erlangen. Das Uebergewicht des Parlamentes bildet somit in der parlamentarischen Organisation eine ständige und große Gefahr für das Gleichgewicht der staatlichen Organisation und das schon dann, wenn das Parlament selbst, auf gesunden Grundlagen ruhend, befähigt ist, ordnungsgemäß die ihm durch die Verfassung verliehene Rechte auszuüben. Was erst dann, wenn der parlamentarische Faktor von einer Krankheit erfaßt wird, wenn derselbe aus zu viel Leuten besteht, die durch ihre Qualifikation unter dem normalen Niveau stehen und wenn er sich als unfähig erweist, sich an im vorhinein bestimmte Grenzen zu halten? Es ist natürlich, daß er dann eine Gefahr nicht nur für den Grundsatz der Teilung der Gewalt, sondern auch für das Gleichgewicht der staatlichen Organisation zur Erhaltung der bürgerlichen Freiheit wird. Eben deshalb, weil das Parlament eine Zentrale und dominierende Stellung in der staatlichen Organisation einnimmt, das es sozusagen das Rückgrad dieser Organisation bildet, ist die Herabsetzung des Niveaus, die Entgleisung und Verunstaltung seiner Tätigkeit eine unmittelbare Gefahr für die ganze Organisation. Seine Paralyse u. Arbeitsunfähigkeit sind gleichbedeutend mit einer ständigen Krankheit und Machtlosigkeit des Staates. Es kann dann schon keine Rede mehr von der Erfüllung der Forderungen nach Größe und Macht des Staates sein. Es handelt sich da um die Frage der Existenz des Staates. Es ist klar, daß dies der Fall ist, wenn unterdessen das Parlament nicht selbst seine Autorität und seine reale Bedeutung im Staate vernichtet hat. Das Parlament kann nämlich auch im Verhälnis zu sich selbst nicht ungestraft seine Macht mißbrauchen. Jeder Mißbrauch wendet sich früher oder später gegen das Parlament selbst, untergräbt und vernichtet seine moralische Autorität und seine praktische Bedeutung".

Herr Dubanowicz führt dann in seiner Broschüre Zitate aus dem Werke des Franzosen Herrn B e n o i s an, der behauptet, daß der Parlamentarismus an und für sich schon eine Krankheit sei und der diese Krankheit „Parlamentaritis", die schon in Brand übergeht, nennt.

Herr Dubanowicz stellt dann die Frage, ob es bei uns besser ist und antwortet gleich, daß er befürchte, daß es bei uns noch schlechter sei.

Geehrte Damen und Herren, **daß sind nicht Worte eines Pilsudski-Anhängers oder Senators, daß sind Worte des Verfassers unserer Konstitution, des Herrn Dubanowicz selbst. Besteht noch eine ärgere Selbstkasteiung als diese Worte?** —

Ebenso interessant ist die Ansicht des Herrn Dubanowicz über die Frage der Exekutivgewalt, die er bei der Sitzung der Verfassungskommission des Gesetzgebenden Sejm geäußert hat: „Die Regierung, insbesondere die dieser Kammer verantwortliche Regierung, die Regierung aus der Mehrheit der Kammer, muß ein direktes Werkzeug, eine Expositur der Kammer werden, die in einem solchen Falle die ganze Last nicht nur der Gesetzgebung, sondern auch der staatlichen Regierungsgewalt auf sich nehmen muß und dazu eignet sie sich nicht, schon mit Rücksicht auf ihre vielköpfige Zusammensetzung und ihren rechtlichen Charakter. Wenn noch dazu in der Kammer eine Partei das Uebergewicht erlangen sollte, heute diese und in einigen Jahren jene entgegengesetzte Partei, muß die Regierung eines großen Staates, der große politische Interessen vertritt, in diesem Chaos in den Abgrund absolutischer Herrschaft einer Partei stürzen.

Ich wiederhole heute dieser in einigen Jahren, je nach der Evolution der Verhältnisse, einer anderen Partei“.

Ist daß das Fundament, auf dem ihr unseren größten Schatz, den wir besitzen, unseren wiederverlangten Staat, die polnische Republik aufbauen wollt. Die Regierung einer Sammelkörperschaft kann ebenso und sogar noch despotischer sein, als die Regierung einer Einzelperson. Die vielköpfige Menge, aus der das Parlament besteht, das keinen Dank für seine Bestrebungen vorfindet, hat natürlich eine unbesiegbare Neigung, sich alles unterzuordnen. Es begnügt sich nicht mit der Beschlußfassung dieser Gesetze und mit dem Rechte der Kontrolle über die Regierung und Verwaltung: **Machtsüchtig strebt es immer rücksichtsloser eine größere Macht an. Es mischt sich fortwährend in Angelegenheiten der Regierung, es entscheidet über Sachen, die es manchmal weder zu beurteilen und selbst nicht zu verstehen vermag, es nimmt die tatsächliche Leitung der staatlichen Angelegenheiten in die Hand.** So gleitet das Parlament immer rascher auf der schiefen Ebene abwärts, die zum Despotismus führt. Das Parlament mischt sich aber nicht nur in die Tätigkeit der Regierung, sondern es übt auch einen Druck auf die Gerichtshöfe aus, damit sich Keselben ihren politischen Anschauungen anpassen. Schließlich maßt es sich selbst die Ausübung der Justiz an, fällt Urteile und verurteilt. Das Recht ist ein Klang ohne Inhalt dort, wo täglich die Gesetze sich ändern und mit der gleichen Geschwindigkeit neue Gesetze geschaffen werden, je nach dem politischen Bedarf des Augenblickes. Diese Gesetze enthalten immer schreiendere Ungerechtigkeiten. Die Freiheit, die Sicherheit der Staatsbürger verschwindet. Die Leidenschaften werden immer größer. **Die Kammer wird zum Parlament, zur Regierung und zum Gericht, sie kennt keine Grenze ihrer Macht, selbst keine moralischen!** Der Autokrat hat ein Gewissen, der Menge fehlt aber ein solches. Der Autokrat wird sich immer noch von Rücksichten auf die öffentliche Meinung beeinflussen lassen. Er fühlt sich noch immer verantwortlich vor der Geschichte oder vor Gott. Die Menge fühlt keine Verantwortung! Wenn auch der einzelne sich die Frage stellt, ob er nicht etwas schlechtes tut, so antwortet ihm die Seele der Menge. Ich? Ich bin dafür nicht verantwortlich, alle haben so beschlossen“.

Herr Dubanowicz hat in seiner Broschüre nicht erklärt, daß wir diesen größten Schatz, den wir besitzen, den freien und unabhängigen polnischen Staat, die Grenzen desselben Josef Pilsudski verdanken.

Herr Dubanowicz warnt vor dem, was nachher tatsächlich eingetreten ist. Aber trotz dieser seiner Warnung hat er und seine Partei für eben diese Verfassung ihre Stimmen abgegeben, denn der Haß dem ersten Marschall Polens gegenüber, war in ihnen stärker als der gesunde Verstand und der gesunde politische Gedanke.

Ich bitte Sie, ich werde in diesem Augenblicke ein großes Geheimnis über die Broschüre des Herrn Dubanowicz enthüllen und zwar, **daß dieselbe vor den Maivorfällen des Jahres 1926 geschrieben worden ist.** Herr Dubanowicz war fest davon überzeugt, daß der Oberste Feldherr nach Festigung unserer Staatsgrenze und nach Abschluß eines siegreichen Friedens, der Oberste Feldherr, dessen Verdienste im Staate der Sejm durch seinen Beschluß festgelegt hat und in der durch den Parte hader vergifteten Atmosphäre, die seine Person umgab, erstickte, von einer derartigen Mißstimmung wegen der politischen Verhältnisse in Polen ergriffen se'n werde, daß er sich in die Stille des Sulejower Gutshofes zurückziehen und nicht mehr betätigen werde. Dem Herrn Dubanowicz und seinen politischen Freunden schien es, daß die Zeit gekommen sei, daß sie, d'e einzigen Staatsmänner, zu deren staatlichen Grundsätzen, Mäßigkeit und Rechtsgefühl man volles Vertrauen haben konnte, daß sie, die, als die Bolschewiken bei Warschau standen, nach Posen gefahren sind, um Polen zu retten, jetzt den Staat nach eigenen Rezepten und Vorschr ften ihrer Partei werden regieren können. Zum Glück haben sie sich in ihrem Glauben getäuscht. Der Marschall hat an die Zukunft Polens in der Stille von Sulejow nicht vergessen. Er hat den richtigen Weg und die richt ge Art gesucht, um die staatliche Organisation zu retten, die schrittweise ihre ganze Kraft in der vergifteten Atmosphäre der Allmacht des Sejm verloren hatte.

Es ist der entscheidende Moment gekommen, wo jener, der den Organismus des Staates vern'chtete, sich so weit verbreitet hat, daß er die Existenz des Staates zu vernichten drohte. Es war die höchste Zeit, radikal aufzutreten, um die Gesundung des Staates herbeizuführen. Glühendes Eisen an die Wunde gelegt, hat den Prozeß der Zersetzung aufgehalten. (Schluß folgt.)

Der Fall „Vorwärts“.

In der Frage des durch den polnischen Gesandten in Berlin, Minister Knoll, gegen den „Vorwärts“-Artikel „Terror in Polen“ unternommenen diplomatischen Schrittes wird in den der W lhelmstraße nahestehenden Kreisen versichert, daß die Reichsregierung ihre Antwortnote an Polen bereits fertiggestellt hat. In dieser Note soll die Reichsregierung d'e Erklärung abgeben, daß sie die Verantwortung für den Inhalt oder die Form von Presseartikeln nicht auf sich nehmen könne, da in Deutschland eine Preventivzensur nicht bestehe.

Der „Vorwärts“ polemisiert seinerseits mit dem polnischen Gesandten und der polnischen Note, wobei er darauf hinweist, daß in Deutschland die Möglichkeit e'ner Beschränkung der Pressefreiheit nicht vorhanden ist. Das Blatt gibt gleichze'tig jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß die deutschen und polnischen maßgebenden Kreise aus diesem kleinen Vorfall nicht Konsequenzen ziehen werden, die der entspannten Atmosphäre zwischen Deutschland und Polen und den Handelsvertragsverhandlungen einen Schaden zufügen könnten.

Danziger Eisenbahnfragen.

Die Entscheidung des Völkerbundkommissärs angerufen.

Die Danziger Bahndirektion ist seit langem Gegenstand einer recht scharfen tendenziösen Kampagne politischen Charakters. Obwohl es Tatsache ist, daß die Staatsbahnen zur Zufriedenheit des Publikums präzise arbeiten, werden immer wieder aus gewissen Danziger Kreisen Klagen, Beschwerden und Verdächtigungen gegen die dienstlichen Maßnahmen der Staatsbahndirektion geäußert. Eine überzeugende Begründung hat all den Angriffen in der Presse und in Versammlungen gefehlt. Wie sich nun aus den Klagen der Danziger Amtsstellen und den Beschwerden beim Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig in einigen Eisenbahnerfragen gezeigt hat, galt diese Kampagne der psychologischen Vorbereitung der offiziellen Freistadtbeschwerden bei den Völkerbundsinstanzen.

Der Danziger Senat ließ in der letzten Sitzung des Volkstagsausschusses erklären, daß er in zwei Bahnfragen die Entscheidung des Hohen Kommissars des Völkerbundes angerufen habe.

Der erste Antrag bittet um die Entscheidung, daß für die Danziger Bahnen eine gesonderte Verwaltung gebildet wird, und zwar nicht nur bei den Danziger Eisenbahnämtern, sondern auch in der Direktionsinstanz. Der Antrag stellt sodann fest, daß der bisherige Zustand angeblich Gefahren für die Danziger in sich berge.

Im zweiten Antrag verlangt die Freie Stadt eine Entscheidung über die Verwendung der Danziger Eisenbahner in der Direktion und in den Aemtern. Es wird bei dieser Gelegenheit Klage über eine angebliche Benachteiligung des deutschen Elements geführt.

Auch in den Fragen der Aufsichtsbehörde und des Sprachgebrauchs bestehen Meinungsverschiedenheiten zwischen Polen und Danzig.

In der Hauptausschußsitzung wurden übrigens nach den Erklärungen des Senators Evert noch die deutschnationale Interpellationen erörtert, die sich bekanntlich in derartigen Fragen wie der Aufschriften auf Waggons und Gebäuden usw. alle gegen begründete und juristisch unanfechtbare, selbstverständliche Maßnahmen der Staatsbahnverwaltung richten.

Zur Sache ist zu sagen, daß eine Absonderung der Danziger aus der Gesamtdirektion der Staatsbahnen der Freien Stadt keineswegs zum Segen gereichen würde. Die Trennung der Verwaltungen der Danziger und der pommerellischen Linien könnte die Verlegung der Zentralbehörde nach einem anderen Ort zur Folge haben. Welche wirtschaftlichen und sozialen Schäden aus einer derartigen Maßnahme erstehen würden, ist wohl ohne weiteres ersichtlich schon aus der Tatsache, daß in diesem Falle Hunderte von Familien das Gebiet der Freien Stadt verlassen würden. Handel, Gewerbe und Handwerk werden wissen, was das für viele bedeutet.

Eine Verlegung würde viele Kaufleute, Industrielle, Reisende und sonstige Interessenten der Staatsbahndirektion dazu zwingen, unter Zeit- und Geldverlust die geographisch nicht so leicht erreichbaren Bahnbehörden aufzusuchen.

Die Präzisität und die Bewegungs- sowie Exploitationsmöglichkeiten würden stark unter einer Zerstörung der Einheitlichkeit der Staatsbahnverwaltung leiden. Man soll doch nicht annehmen, daß die pommerellischen Linien mit den freistädtischen nicht in intimem Zusammenhang stehen. Im Gegenteil, der pommerellische und Danziger Teil der Bahnverwaltung hängen genau so eng zusammen, wie die polnisch-Danziger **Wirtschaftsbeziehungen, die doch ineinander übergreifen und ineinander übergehen.**

Was die Personalfragen und die sprachlichen Beschwerden anbetrifft, so handelt es sich hier um Maßnahmen der Staatsbahndirektion im Interesse des Dienstes sowie der Bequemlichkeit und Sicherheit des reisenden Publikums.

Die Danziger Staatsbahndirektion handelt hier im Sinne der Entscheidung des Hohen Völkerbundskommissars, Generals Haking.

Ein Denkmal für Idzikowski auf der Insel Graciosa.

Der Generalkommandant der portugiesischen Luftstreitkräfte hat der polnischen Regierung telegraphisch mitgeteilt daß das portugiesische Kriegsministerium zum Bau eines Denkmals für den polnischen Fliegermajor Idzikowski geschritten ist, der auf seinem transatlantischen Fluge bei der Insel Graciosa tödlich abgestürzt ist. Das Denkmal — ein Kreuz aus Basalt und den Resten des Flugzeuges — wird auf der Insel Graciosa errichtet.

Tagung der polnischen Konsularvertreter.

W'e die „Agencja Wschodnia“ aus Berlin meldet, hat eine Tagung der polnischen Kon'uln in Deutschland stattgefunden, um die Konsuln mit dem Inhalt des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages und dem Standpunkt der polnischen Regierung zu den Mög'ichke'ten des Handelsvertrages bekanntzumachen. Anläßlich dieser Tagung fand in den Sälen der Gesandtschaft ein Rout statt.

Polnisch-deutsche Eisenbahnkonferenz.

In Posen findet eine dreitägige deutsch-polnische Eisenbahnkonferenz statt, über neue Verbindungen auf der Strecke Berlin — Warschau und eine Verbesserung der bestehenden Verbindungen auf sämtlichen Linien. D'e deutsche Delegation, der 27 Personen angehören, setzt sich aus Vertretern der Direktionen Berlin, Breslau, Oppeln und Frankfurt zusammen.

Eröffnung des Parlamentes in U. S. A.

New York, 2. Dezember. Das amerikanische Parlament tritt heute zu einer neuen Sitzungsperiode zusammen. Gegenstand der Verhandlungen wird unter anderem der Beitritt der Vereinigten Staaten von Amerika zum ständigen internationalen Schiedsgerichtshof im Haag sein.

Prinzessin Sieven in Moskau verhaftet.

London, 2. Dezember. Nach einer Londoner Blättermeldung ist in Moskau d'e Prinzessin Sophie Sieven, die Schwägerin des letzten Lordmajors von London, von der G. P. U. verhaftet worden.

Hochwasser in England.

In England sind, besonders im Bezirk Wales im Westen Englands zahlreiche Flüsse infolge anhaltender Regenfälle über die Ufer getreten. In Wales haben die Regenfälle verschiedene Erdrutsche verursacht durch d'e der Verkehr auf den Landstraßen und auch auf einigen Eisenbahnlinien stark behindert wird.

Furtwängler in London.

London, 2. Dezember. Der deutsche Dirigent Wilhelm Furtwängler wurde in der englischen Hauptstadt anläßlich seines gestrigen Konzertes mit dem Berliner philharmonischen Orchester sehr gefeiert. Der Saal, in dem das Konzert stattfand, war überfüllt. Unter den Erschienenen befanden sich unter anderem die spanische Königin, die zur Zeit in London weilt, und sämtliche diplomatischen Vertreter der englischen Hauptstadt. Zur Aufführung kamen Kompositionen von Haydn, Beethoven, Tschaikowski und Strawinski. Der Beifall war außerordentlich groß. Nach dem Konzert fand in der deutschen Botschaft ein Empfang zu Ehren Furtwänglers statt. Auch der österreichische Gesandte in London veranstaltete eine Feier zu Ehren Furtwänglers.

Bombenattentat in Litauen.

Kowno, 1. Dezember. Gestern wurde in die Räume des Zentralbüros der vaterländischen Vereinigung „Eiserner Wolf“, hinter der der frühere Ministerpräsident Woldemaras steht, eine Bombe geworfen. Das Attentat, das keine Opfer gefordert und nur unerheblichen Schaden verursacht hat, scheint politische Hintergründe zu haben.

Ehrung Gerhard Hauptmanns.

Wien, 2. Dezember. Eine Ehrung Gerhard Hauptmanns fand in Wien statt. Gerhard Hauptmann wurde der Burgtheaterring überreicht, der von dem Herausgeber des „Neuen Wiener Journals“ gestiftet und Hauptmann vom dem Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“ zuerkannt wurde.

—o—

Das Rheinland auch politisch frei.

Berlin, 2. Dezember. Zu der Anfrage der Deutschnationalen im Reichstage wegen der Ausführungen des Oberkommissärs für das Rheinland, wonach die zweite Zone mit dem Abzug der Besatzungstruppen noch nicht politisch frei sei, sondern die Ordonanzen noch aufrechterhalten blieben, **hören wir unterrichteter Seite**, daß in einer Note des französischen Außenministers Briand an den deutschen Botschafter von Hösch bestätigt worden ist, mit dem Ende der Besetzung haben auch die Funktionen der Rheinlandkommissionen ihr Ende gefunden.

Die Reform im englischen Kohlenbergbau

London, 2. Dezember. In England wird der Gesetzentwurf über die Neuordnung des Kohlenbergbaues im Parlament in den nächsten Tagen eingebracht werden. Der Gesetzentwurf regelt die Frage der Arbeitszeit, des Kohlenabsatzes und der Löhne. Die Herabsetzung der achtstündigen Arbeitszeit in den Bergwerken um eine halbe Stunde, die ursprünglich für Anfang April vorgesehen war, soll auf Ende April verschoben werden. Die Verhandlungen der englischen Regierung mit den Bergwerken über den Gesetzentwurf sind nunmehr zu Ende geführt worden.

II. Haager Konferenz.

Neue Konferenz bei Tardieu zur Vorbereitung.

Paris, 2. Dezember. Ministerpräsident Tardieu hat heute vormittag eine neue Besprechung über die Vorbereitung der zweiten Haager Konferenz abgehalten. An der Besprechung nahmen teil Außenminister Briand, Finanzminister Cheron, Arbeitsminister Loucheur, der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, sowie verschiedene französische Sachverständige.

Studenten-Zusammenstöße in Innsbruck

Innsbruck, 2. Dezember. Wie der Polizeibericht meldet, kam es in der Nacht zum Sonntag um einhalb zwei Uhr früh in der Meranerstraße zu einer Rauferei zwischen zwei Studentenverbindungen. Zwei Studenten wurden durch Stockhiebe erheblich verletzt. Die Polizei hatte große Mühe, die Raufenden — etwa 40 bis 50 Studenten — zu trennen. Mehrere Studenten, meist Reichsdeutsche, wurden mit Mandatsstrafen belegt, gegen zwei Studenten wurde Anzeige wegen Verletzung erstattet.

Wie eine Landkarte entsteht.

Der große Erfolg der Alai-Pamir-Expedition. — Der höchste Berg, der älteste Paß, der längste Gletscher Rußlands. — Ein unbekanntes Land wird vermessen. — Das Wunder des mechanischen Landkartenzeichnens.

Zu den erfolgreichsten geologischen Forschungsunternehmen der letzten Jahre gehört die deutsch-russische Alai-Pamir-Expedition, die 15.000 qkm. unbekannten Gebiets vermessen hat. Ueber ihre Arbeiten erscheint demnächst ein aufschlußreiches Buch von Will: Rickmer Rickmers: „Alai! Alai!“ Wir sind schon jetzt in der Lage, einen lehrreichen Abschnitt aus dem im Verlag Brockhaus erschienenen Werk zu veröffentlichen.

Der große Wurf der Alai-Pamir-Expedition ist gelungen. Wer einmal dort war, der begreift, warum diese Einöde so lange unerforscht blieb. Wie sie vermessen wurde, darüber berichtet zunächst Dr. Finsterwalder, unser Mitarbeiter bei der Expedition, in der Fachzeitschrift „Deutsche Forschung“:

„Es ist uns vom 1. Juli bis zum 15. Oktober gelungen, 130 brauchbare Standlinien aufzunehmen und die trigonometrischen Messungen durchzuführen, die zur Ausarbeitung der Landkarte am Autographen nötig sind. Die 600 Platten fielen bei der Entwicklung gut aus. Es ist im Wesen des photogrammetrischen Verfahrens begründet, daß das Arbeitsergebnis heute noch nicht fertig vorliegt. Man kann es aber einigermaßen überblicken. Die wichtigste Karte wird die des Gletschergebiets der Seltaugruppe sein mit dem 77 Kilometer langen Fedtschenkogletscher nebst Einzugsgebiet und dem 40 Kilometer langen Notgemeinschaftsgletscher nebst den vielen umliegenden reichgegliederten Gebirgsteilen. Diese Karte stellt ein bisher unbekanntes Land fast lückenlos dar. Sie wird eine Menge glazialgeologischer und morphologischer Erscheinungen dieser reizvollen Gegend festhalten, weil sie als genaue Spezialkarte im Maßstab 1:50.000 hergestellt werden kann. Sie wird auch den Vergleich der innerasiatischen Gletscher mit denen unserer Alpen ermöglichen. Die Größe des Gebietes, das auf dieser Spezialkarte dargestellt werden kann, beträgt etwa 1000 Geviertkilometer. Eine zweite wichtige Karte wird eine Kammverlaufskarte des etwa 15.000 Geviertkilometer großen Gebietes der Seltau- und Transalaigruppen sein. Diese Karte wird den bisher noch ganz unbekannten westlichen Teil des Pamirhochlandes in großen orographischen Zügen darstellen und den Anschluß an das 1913 von der Pamirexpedition des Alpenvereins erforschte Gebiet in Karategin ermöglichen. Die zweite Karte wird nicht lückenlos sein wie die erste. Sie wird an verschiedenen Stellen genau sein und besonders in der Gegend des Karadschilgatales nur verhältnismäßig schematisch bearbeitet werden können. Sie liefert die orographische Uebersicht über das ganze, reichgegliederte und große Gegensätze aufweisende Gebiet. An vielen Stellen wird sie erheblich mehr als einen bloßen Ueberblick geben. Wichtige Gebiete, vor allem in den Tälern des äußeren Tanimas, des Bilandkiiks und des Kaindis und an der Nordseite des Transalais können kartographisch ausführlich bearbeitet werden. Schließlich ist noch eine Reihe von Karten für gletscherkundliche Beobachtungen und Messungen vorgesehen, besonders eine Spezialkarte der Zunge des Notgemeinschaftsgletschers, die die Grundlage für die Beobachtung spätere Gletscherschwankungen gibt, ferner drei Profilaufnahmen, je eine am unteren Notgemeinschaftsgletscher, am mittleren und unteren Fedtschenkogletscher. Bei diesen Profilen konnte durch Wiederholung der Aufnahmen in geeigneten Abständen die gegenwärtige Gletscherbewegung festgehalten werden“.

Ich kann dem Leser die große Karte nicht vorlegen, sie ist viel zu groß; man könnte fast den Boden eines kleinen Zimmers mit ihr zudecken. Vorläufig steht Finsterwalder noch an der mächtigen stählernen Maschine, die man den Stereoautographen nennt, also den Zeichen nach plastischen Bildern, die sich wie beim bekannten Stereoskop durch das gleichzeitige Betrachten zweier Aufnahmen ergeben. Finsterwalder guckt durch ein Sehrohr aufs Bild und folgt den Umrissen des Geländes mit einem Zeiger, den er durch Steuerräder bewegt. Der stählerne Storchschnabel überträgt diese Linien dann haargenau als Höhenlinien aufs Kartenblatt. Er ergibt sich eine Karte, die nur aus Schichtlinien besteht und die Formen des Gebirges scharf wiedergibt. Diese Art des Aufnehmens und Zeichnens von Landkarten stellt eines der Wunder der Neuzeit dar. Es ist überhaupt schwer, den wissenschaftlichen Ergebnissen meiner Freunde mit kurzen Worten gerecht zu werden. Der längste Gletscher der Welt wurde entdeckt; die alten Pässe wurden überstiegen; der Gipfel des Leninberges (7150 m) wurde bezwungen. Inzwischen hat Finsterwalder ausgerechnet, daß der Garmoberg an die 7500 Meter hoch ist. Damit wird er dem Mustagata (7430 m) ebenbürtig und nur noch vom Kungor (7680 m) übertroffen, der nahe beim Mustagata auf chinesischem Gebiet liegt und sich als höchste Spitze über alle pamirischen Gebirge erhebt. Der älteste Paß, der längste Gletscher, der höchste Berg auf russischer Erde! Da darf man wohl rufen: Die Sache hat sich gelohnt!

W. Rickmer Rickmers.

Ein Nobelpreisträger spricht.

Der Physiker Max von Laue in der preußischen Akademie der Wissenschaften. — Ein Blick ins Innere der Materie. — Wie neue Elemente entdeckt werden. — Kraft und Stoff sind eins.

Immer tiefer dringt die Forschung in den Feinbau der Materie ein, immer feinere Mittel zum Durchschauen und Zergliedern des Stoffes weiß sie sich dienstbar zu machen. Es war eine große, mit der Verleihung des Nobelpreises ausgezeichnete Tat, als es 1912 v. Laue gelang, durch eine eigenartige Verwendung von Röntgenstrahlen zuerst das Wesen des Kristallbaues aufzuklären. Seitdem sind auf dem Fundament dieser Entdeckung zahlreiche fruchtbare physikalische Forschungen gediehen, über die der berühmte Physiker selbst dieser Tage in einem Vortrag vor der preußischen Akademie der Wissenschaften berichtete.

Die Welleneigentschaft des Lichtes ist schon sehr lange erkannt und führte schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts zur Entdeckung der Ursache der Beugungserscheinungen und der Spektroskopie. Man lernte Glasplatten mit ganz nahe beieinander liegenden feinen Ritzen, bis 1000 auf den Millimeter, zu bedecken, durch die die Lichtwellen nach den Seiten abgelenkt wurden, in verschieden starker Weise je nach der Wellenlänge, sodaß das aus Licht vieler Wellenlängen zusammengesetzte Sonnenlicht zu einem breiten Spektralband auseinandergezogen wurde. Man hatte schon lange vermutet, daß auch die Röntgenstrahlen nichts anderes seien als Wellenbewegungen des Aethers wie das Licht, aber die für dieses angewendete Gitter feiner Glaslinien waren für diese Wellenbewegung viel zu grobschlächtig; diese Wellen schlüpften ungebrochen durch die Gitterstäbe hindurch. Da war es v. Laue, der sich nun eines in der Natur vorhandenen viel feineren Gittersystems bediente, nämlich der natürlichen Kristalle. Wie durch seine Forschungen erkannt wurde, bestehen die Kristalle der festen Körper aus einer ganz regelmäßigen, gitterförmigen Anordnung von Atomen. So stellt man sich etwa einen Kochsalzkristall als Würfel vor, dessen Eckpunkte abwechselnd durch Chlor- und Natriumatome gebildet werden. Oft sind auch, wie beim Wolfram, Tantal, Natrium, die alle dem regulären Kristallsystem angehören, im Mittelpunkt der Kristallwürfel Atome, oft, wie beim Silber, Gold, Aluminium, an den Mittelpunkten der Seitenflächen. Man konnte so für sehr viele Elemente und ihre Verbindungen räumliche Modelle der Anordnung der Atome in ihnen konstruieren und auch leicht die tatsächlichen Größenverhältnisse berechnen. So beträgt z. B. der Atomabstand im Kochsalz 2,8 Zehnmillionstel Millimeter. Die Versuche wurden so vorgenommen, daß ein von der Röhre kommender, durch Blenden in eine Richtung gelenkter Strahl durch ganz dünne Kristalle fiel, dessen Spaltflächen senkrecht zur Richtung des einfallenden Strahles lagen. Die vom Kristallgitter abgebeugten Röntgenstrahlen ergaben so ein unsichtbares Spektrum, das auf einer photographischen Platte schwarze Punkte in regelmäßiger Anordnung erzeugte. Man konnte so bald für alle Elemente charakteristische Spektren herausfinden, die viel einfacher sind als die durch die Spektralanalyse bisher erzeugten; man lernte auch, an Stelle der oft schwer herstellbaren Kristalle kleine Säulen aus dem Pulver des Materials zu durchleuchten. Bei der Vergleichung der Spektra fand sich eine Regelmäßigkeit, die auch die Chemie sehr befruchtete. Bezeichnet man die bekannten und überhaupt denkbaren 92 Elemente in aufsteigender Linie der Atomgewichte mit den Zahlen 1 bis 92, den Ordnungszahlen, so nehmen die Wellenlängen der charakteristischen Röntgenspektrallinien in gesetzmäßiger Weise mit steigender Ordnungszahl ab. So konnte man genau berechnen, welche Wellenlängen bisher noch nicht aufgefundene Elemente, die in die Reihe der schon bekannten eine Lücke rissen, haben müßten. Wie einst bei der Auffindung des Cäsiums und Rubidiums die Spektroskopie mit sichtbarem Licht, so war jetzt die mit den unsichtbaren Röntgenstrahlen der Leitstern bei der Isolierung der in jüngster Zeit aufgefundenen Elemente Hafnium und Rhenium. Bestandteile von Mineralien, in denen man diese Elemente vermutete, wurden chemisch so lange konzentriert und angereichert, bis die Linien der Röntgenspektra mit den berechneten Wellenlängen immer stärker wurden. v. Laues Entdeckung gab außerdem die Möglichkeit, zahllose andere Stoffe, Cellulose, Seide und andere Fasern, Haare, Kautschuk, Asbest, Metalldrähte auf ihre innere Natur zu untersuchen und namentlich bei Metallen den Einfluß der mechanischen Behandlung auf die innere Anordnung der Kristallteilchen schrittweise zu verfolgen. Endlich konnte auf diese Weise nicht nur die Wellennatur der Röntgenstrahlen bestätigt, sondern ihre Wellenlänge, die viel kleiner ist, als die der Ultravioletten Lichtstrahlen, gemessen werden.

Erst im vergangenen Jahr wurde durch die Entdeckung der Raumgitter für die junge Atomtheorie eine Bestätigung geliefert, die annimmt, daß im Atom um den positiv geladenen Kern Elektronen in Wellenbahnen kreisen, und daß jede Aussendung von Elektronen von einer Wellenbewegung begleitet sei. War diese von De Broglie und Schrödinger aufgestellte Behauptung richtig, so mußte man diese Wellenbewegung der Elektronenstrahlen auch durch Kristallgitter nachweisen können. Tatsächlich ist dies Rupp in einem großen Berliner Industrieforschungslaboratorium gelungen. Da für Elektronen, also die Atome der negativen Elektrizität, ähnliche Wellenlängen wie für Röntgenstrahlen zu erwarten waren, wurden die für diese geeigneten Verfahren nur ein wenig abgeändert. Es konnten so Streuungserscheinungen an Elektronenstrahlen nachgewiesen werden, die durch eine dünne Folie von Kristallstruktur und dann auf eine photographische Platte fielen. Bei Folien von 1 Millionstel Zentimeter Dicke konnte man auch Beugung der Strahlen nachweisen. Die Versuche gelangen auch bei der Reflexion des Strahles an Metalloberflächen; sie gaben zugleich einen wertvollen Behelf zur genauen Strukturanalyse dieser Oberflächen, eine für die physikalische Chemie sehr wertvolle Tatsache. Diese auf der Theorie der Kristallgitter aufgebaute Untersuchung bewies zugleich, daß das Elektron sich nicht nur wie ein geladenes Geschoß, sondern auch wie eine Welle verhalten kann, daß beide zu einer neuen Einheit verschmelzen können, und Kraft und Stoff nur eins sind.

Dr. E. Michael

—0—

In der Sprechstunde des spanischen Wunderdoktors.

Der vielumstrittene spanische Arzt Dr. Asuero nennt sich den Entdecker eines „Reflexotherapie“ genannten neuen Heilverfahrens, das durch Reizung der Nasennerven die Heilung aller möglichen Krankheiten bewirken soll. Er praktiziert gewöhnlich in San Sebastian, wohin Tausende von Kranken aus aller Herren Länder strömen, um Heilung von ihren Krankheiten zu finden, an der die Aerzte verzweifelten. Wenn man ihnen glauben will, ist Dr. Asuero ein Wunderheiler, der indessen von dieser Bezeichnung nichts wissen will. „Was ich tue, kann jeder andere ebenso gut“, erklärte der auf der Durchreise in Paris zu kurzem Aufenthalt eingetroffene spanische Arzt dem Berichterstatter des „Journal“, der in seinem Blatt einen der Komik nicht entbehrenden Bericht über die recht einfache „Therapie“ gibt. Wie schon bemerkt, heilt Dr. Asuero die kranken Organe, indem er die Nervenreize auslöst, und da alle Nerven seiner Versicherung nach im Nasenkanal münden, reizt er diesen mit Hilfe kleiner Instrumente, die dazu dienen, die Reflexe auszulösen. Der französische Arzt Bonnier hatte bereits vor ihm eine ähnliche Theorie aufgestellt, die sich aber in der Praxis nicht bewährte. „Ich betrete den Korridor des Hotels“, schreibt der Berichterstatter. „Vor einer offenen Tür erwartet mich die Seketärin des Arztes, die mich und eine im Vorzimmer wartende Dame ins Sprechzimmer begleitet. Auf einem Tisch steht in einer Vase ein Nelkenstrauß. Mit der unwahrscheinlichen Leichtigkeit eines Mannes, der gewöhnt ist, auf die Menge zu wirken, beschäftigt sich Dr. Asuero mit der Patientin. Er läßt sie auf einem Stuhl Platz nehmen, führt ein kleines Nickelhorn in die Nase ein, tut ein Gleiches mit vier bis fünf Metallröhrchen, an deren Ende sich eine Art Schreibengewinde befindet. Die Kranke hat kaum Zeit, die Bitte auszusprechen: „Machen Sie mich gesund, Herr Doktor. Ich leide an so entsetzlichen Schwindelanfällen, daß ich am liebsten sterben möchte, — „Es ist ein schwerer Fall, Madame, aber Sie sollen sofort Erleichterung finden“, und, zu mir gewandt, fährt er fort: „Ich befrage meine Kranken nie. Ihre Reflexe verraten mir, welche Organe von der Krankheit betroffen sind. Meine Diagnose ist unfehlbar“. Ich betrachte den Mann, der sich mit echt spanischer Gemütlichkeit ausdrückt. Er ist nicht groß, eine richtige Mittelfigur, dabei ganz jung und überaus sympathisch. Er spricht und handelt mit überraschender und unbedingter Autorität. Nicht eine Sekunde verliert er die Fühlung mit seinem Patienten. Er hat seine Instrumente ausgebreitet und handhabt das Nickelhorn. Dann läßt er die Dame aufstehen, sich vorwärts und rückwärts beugen und zehnmal rasch um sich selbst drehen. „Sie haben keine Schwindelanfälle mehr“, sagt er dann energisch. „Etwas schwindlig bin ich noch immer“, antwortet die Dame. „Selbstverständlich, wie ich auch, wenn ich mich rasch im Kreise drehe, aber warten Sie noch paar Sekunden“. Er nimmt den Kopf zwischen die Hände und erklärt nach einem kurzen Augenblick: „Sie sind geheilt“. Erstaunt und glücklich sieht die Dame um sich und ruft erregt: „Wahrhaftig, es ist wahr! Doktor, lassen Sie sich umarmen“. In diesem Augenblick tritt eine andere Patientin in das Zimmer. Sie klagt: „Ich leide an akuter Gelenkentzündung und habe furchtbare Schmerzen“. Wieder treten Nickelhorn und Röhrchen in Aktion. Alles das geschieht blitzschnell. Dann packt er die Patientin, schüttelt sie hin und her, ergreift die Arme, die er vorwärts und rückwärts dreht, stößt in Rücken und Schulter, als wolle er seinen Spaß mit ihr treiben, und erklärte dann ruhig: „Sie werden bemerken, daß Ihnen nichts mehr fehlt, und daß Sie keine Schmerzen mehr haben“. Jetzt kommt die Reihe an einen Mann. Es ist ein Asthmatiker. Nach kurzer Behandlung mit dem Nickelinstrument und dem Röhrchen folgt ein kurzes Schweigen. Plötzlich füllen sich die Augen des Patienten mit Tränen. „Sehr schön“, ruft der Arzt, „das habe ich erwartet. Es ist der Reflex. Sie sind geheilt“. Dann wendet er sich zu mir mit den Worten: „Ich reise noch heute Abend ab. Ich bin nur nach Paris gekommen, um Dr. Jaworski um ein Vorwort für das Buch zu bitten, das ich soeben beendet habe, und das den Titel führt: „Jetzt spreche ich!“ Wenn ich nach Paris zurückkommen werde, werde ich glücklich sein, arme Kranke zu behandeln. Während er noch spricht, hat er einen anderen Kranken auf dem Stuhl Platz nehmen lassen.

Wojewodschaft Schlesien.

Wieder eine Verhaftung eines polnischen Staatsbürgers in Deutschland.

Am Sonnabend haben die polnischen Kriminalbehörden von der Verhaftung des Bautechnikers Alfons Urbanczyk aus Ruda auf deutschem Boden erfahren. Die polnischen Behörden haben von der Verhaftung das polnische Generalkonsulat in Beuthen verständigt, welches zur Enthaftung des Urbanczyk die notwendigen Schritte unternehmen wird.

Schutz den Tieren.

Das Ministerium des Innern hat eine Zusatzverordnung zu den bisher bestehenden Verfügungen über den Schutz der Tiere erlassen, nach der jede beabsichtigte Tierquälerei mit empfindlicher Geld- oder sogar Freiheitsstrafe geahndet werden muß. Insbesondere wird zur Verantwortung gezogen, wer gegen die folgenden Punkte der Verordnung verstößt:

Das böswillige Quälen von Haus- und Kleintieren, ihre brutale Behandlung, durch die ein öffentliches Aergernis erregt wird, sowie das Schlagen von Tieren mit spitzen und harten Gegenständen ist unter allen Umständen verboten. Diese Tiere dürfen auf keinen Fall auf Kopf, Maul, Nase und Füße geschlagen und mit Fäusten oder Absätzen bearbeitet werden.

Untersagt ist ferner, auf die Tiere Hunde zu hetzen. Tiere, die auf Wagen transportiert werden, dürfen nur dann gefesselt werden, wenn sie, in Freiheit gesetzt, Menschenleben bedrohen können. Schweine dagegen, sowie Kälber, Schafe usw. dürfen überhaupt nicht gebunden werden.

Stiere sind beim Transport mit einer Augenblende zu versehen. Bösartige Tiere müssen zwei Begleiter bei sich haben. Beim Transport der Tiere auf Wagen muß stets frisches Stroh in genügenden Mengen auf dem Wagen und außerdem so viel Platz vorhanden sein, daß die Tiere bequem nebeneinander stehen können. Kleintiere, auf Wagen transportiert, müssen gehörig gegen Kälte geschützt werden. Das Herabstoßen der Tiere vom Wagen auf die Erde ist unter allen Umständen verboten. Insbesondere beim Abladen von Hornvieh usw. müssen Verladebretter zur Anwendung kommen.

Kleine Tiere, Kälber, Ferkel usw. dürfen nicht mit den Beinen nach oben und mit dem Kopfe nach unten getragen werden. Die Transportkäfige für Federvieh müssen für ausreichende Luftzufuhr eingerichtet sein. Das Tragen in Säcken, Tüchern usw. ist verboten. Ebenso das Zusammenbinden mehrerer Tiere und das Tragen an den Beinen. Kranke und lahme Tiere dürfen keinesfalls zum weiteren Ziehen gezwungen werden.

An den fahrenden Wagen sind keine Tiere anzubinden. Fällt ein Tier, so ist es verboten, es durch quälende Mittel auf die Beine bringen zu wollen. Insbesondere ist es streng untersagt, die Kräfte der Zugtiere bei Holzabfuhr aus Wäldern, beim Transport von Steinen, Baumaterialien, Kohle usw. in unmenschlicher Weise zu überanstrengen.

Bielitz.

Ehrung eines Lebensretters.

Bezirkshauptmann Dr. Duda hat am Montag vormittag im Auftrage des Innenministeriums dem Eisenbahnbeamten Kühn aus Landek die Rettungsmedaille überreicht. Bei der Ueberreichung waren anwesend der Bahnhofsvorstand Midowicz, der Eisenbahnbeamte G. R. Pobozny, und Polizeikommissar Wlosok. Kühn hat im Jahre 1928 in Landek einen Knaben vom Tode des Ertrinkens errettet.

Der Einbruch in die Bezirkshauptmannschaft aufgeklärt.

In der Nacht vom 5. zum 6. Juli d. J. wurde wie seinerzeit berichtet, in die Büroräume der Bezirkshauptmannschaft in Bielitz ein Einbruch verübt. Die Täter hatten die Eingangstür mit Ditrichen oder Nachschlüsseln geöffnet. In dem einen Büroraum befand sich ein feuerfester Kassenschrank, den die Täter aufschnitten. Die Täter hatten es auf Bargeld abgesehen, welches jedoch in dieser Kasse nicht vorhanden war. Die darin befindlichen Aktenstücke hatten die Diebe auf den Fußboden verstreut.

Die Nachforschungen haben nun ergeben, daß die Einbrecher ein gewisser Heinrich Sekala aus Warschau und Johann Ornacki aus Nowy Gory, Bezirk Chrzanow, waren. Des weiteren wurde festgestellt, daß Sekala seine Militärpflicht in der 3. Kompagnie des 6. Sanitätsbataillons in Lemberg abgeleistet hat. Daselbst hat er einen Einbruch in die Kantine verübt, wobei er von der Militärgendarmerie verhaftet wurde. Während der Untersuchungshaft erfuhr Sekala, daß er des Einbruchsdiebstahles in der Bezirkshauptmannschaft in Bielitz verdächtigt und von der Bielitzer Polizei gesucht werde. Seit dieser Zeit markierte er den Geisteskranken. Aus diesem Grunde wurde er in das Militärspital in Krakau zur Beobachtung eingeliefert. Ornacki hingegen hielt sich nach dem Einbruch in mehreren Ortschaften auf und hat zuletzt im Steinbruch in Ustron gearbeitet. Auf Grund der Invigilierung durch den Polizeiposten in Ustron erfolgte die Verhaftung des Ornacki, welcher den Gerichtsbehörden in Bielitz überstellt wurde. Die weitere Untersuchung gegen Sekala erfolgt nach seiner Spitalsentlassung.

Autounfall. Am Samstag, um 5 Uhr nachmittags, wurde vom Personenauto Sl. 3859 die vier Jahre alte Gertrud Lorenz auf der Teschnerstraße überfahren. Sie erlitt eine Kopfverletzung. Durch den Führer desselben Autos wurde sie in das Spital eingeliefert, woselbst ihr die erste Hilfe erteilt wurde, dann wurde sie der häuslichen Pflege übergeben. Die Schuld an dem Unfall trägt die Geschädigte selbst, da sie durch die eigene Unvorsichtigkeit in das Auto geraten ist.

Ein neues Postamt. Am 2. Dezember wurde die Postagentur in Zabrzeg, Bezirk Bielitz, zum Postamt 5. Klasse mit vollem Dienstumfang der Aufgabe- und Abgabepost erhoben. Es ist zu bedauern, daß das Amt zur Zeit keine telegraphischen und telefonischen Einrichtungen besitzt, welches der größte Wunsch der dortigen Bevölkerung sowie des Kleingewerbes und der Handelskreise wäre.

Fundgegenstände. Im Fundbüro der Polizeidirektion befinden sich folgende Gegenstände: eine Taschenuhr, eine Damenhandtasche mit einem gewissen Geldbetrag, ein Umhangtuch, ein gewisser Geldbetrag und eine Brille. Die Gegenstände sind von den Eigentümern in der Polizeidirektion während den Dienststunden abzuholen.

Biala.

Radaulustige Gäste. In der Restauration Homa in Biala haben ein gewisser Rudolf Stanco und Adam Wawak mit dem Gastwirt einen Streit angefangen. Darauf versuchten sie, die Gastzimmereinrichtung zu demolieren. Es entstand eine allgemeine Schlägerei, in deren Verlauf ein Schuß fiel und Stanco an einer Hand verwundet wurde. Wawak erhielt einen Messerstich in den rechten Fuß. Stanco wurde in das Bialaer Spital eingeliefert. Wawak befindet sich in häuslicher Pflege. Die Polizei hat Erhebungen eingeleitet, von wem Stanco und Wawak verletzt wurden.

Kattowitz.

Ein Wüstling verhaftet.

Vor einigen Tagen haben wir die Nachricht gebracht, daß in der Nähe des Hermannschachtes Edith S. von einem Manne in der Absicht überfallen wurde, sie zu vergewaltigen Da die Ueberfallene heftigen Widerstand leistete, wurde sie von dem Banditen mit einem harten Gegenstand erheblich verletzt. Die von der Kriminalpolizei zusammen mit dem Kommissariat in Chorzow aufgenommenen Nachforschungen führten am Samstag abend zur Verhaftung des Banditen. Es ist dies der 20 Jahre alte Arbeiter Paul Szorek, aus Myslowitz, welcher zur Zeit arbeitslos ist. Der Verhaftete gestand die Tat ein. Er wurde der Staatsanwaltschaft in Königshütte überstellt.

Eine Rabenmutter.

Der Hausbesitzer Maximilian Lizon in Michalkowitz hat die Kloakengrube geleert, wobei er die Leiche eines etwa 8 Monate alten Knaben gefunden hat, die bereits in Verwesung übergegangen war. Durch die polizeilichen Nachforschungen wurde festgestellt, daß die Tat eine gewisse Marie Michalski, im selben Hause wohnhaft, verübt hat.

Beschlüsse des Kreisausschusses.

In der letzten Kreisausschußsitzung wurde in neun Fällen die Konzession für alkoholfreien Ausschank sowie die Genehmigung zum Bau eines privaten Schlachthauses in Bielschowitz erteilt.

Im weiteren Verlauf der Beratungen wurde die Angelegenheit der Eingemeindung der Gemeinde Maciekowitz mit Chorzow behandelt.

Den Gemeinden Chorzow, Mala Dombrowka, Janow, Kochlowitz, Michalkowitz und Rozdzin wurde die Genehmigung eines Kommunalzuschlages für die Patente zur Erzeugung und zum Verkauf von alkoholischen Getränken erteilt.

Schließlich wurden verschiedene administrative Angelegenheiten behandelt.

Arbeitslosenstatistik. Das Wojewodschaftsamt teilt mit, daß in der Zeit vom 21. bis 27. November die Zahl der Arbeitslosen um 1211 Personen zugenommen hat und 8110 Personen umfaßt. In dieser Zahl sind folgende Kategorien vertreten: Bergbau 605, Hütten 224, Metallindustrie 474, Textil 467, Bau 1351, Papier 44, Chemische 8, Cheramische 14 und Holzindustrie 173 Personen. Qualifizierte Arbeiter waren 296, nicht qualifizierte Arbeiter 3736, landwirtschaftliche Arbeiter 10, geistige Arbeiter 709. Unterstützungsberechtigt waren 2789 Arbeitslose.

Autounfall. Auf der ul. Mikolowska in Kattowitz wurde vom Personenauto Sl. 33 der sieben Jahre alte Knabe Franz Wilczek überfahren. Dabei erlitt der Knabe eine Stirnverletzung, welche eine Ueberführung in das städtische Krankenhaus notwendig machte.

Vermißt. Am 31. August d. J. ist der Ingenieur Hugo Jakobsen, geboren am 31. August 1870 in Myslowitz, wohnhaft in Kattowitz-Ligota, ul. Ligocka 82, in unbekannter Richtung fortgefahren. Bis zur Zeit hat er kein Lebenszeichen von sich gegeben, weshalb befürchtet wird, daß dem Vermißten ein Unfall zugestoßen ist. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten richte man an das nächste Polizeikommando.

Versuchter Einbruchsdiebstahl. Unbekannte Diebe versuchten in den Konsumverein Rozdzin-Schoppinitz in Zawodzie einzubrechen. Sie hatten bereits ein Loch in der Mauer ausgestemmt, wurden jedoch verscheucht.

Telephondrahtdiebstahl. Auf der Chaussee Schoppinitz-Myslowitz, zwischen den Masten 23 bis 25, haben unbekannte Täter etwa 400 Meter Telefondraht gestohlen. Die eingeleitete Nachforschung blieb vorläufig ergebnislos.

Neue Personenzüge. Die Bewohner von Eichenau und Siemianowitz begrüßen die Anordnung der Eisenbahndirektion, in Angelegenheit der Einstellung eines neuen Zugspaares auf der Linie Kattowitz-Siemianowitz mit Befriedigung. Der um 19.35 Uhr abgehende Zug von Kattowitz erleichtert den Angestellten und Arbeitern, welche um 7 Uhr abends Arbeitsschluß haben, das raschere Nachhausekommen. Früher mußten diese Angestellten zwei Stunden warten oder mit der Straßenbahn nach Haus fahren. Die Abfahrt von Siemianowitz erfolgt um 16.23 Uhr. Der letzte Zug geht um 22.27 Uhr nach Siemianowitz ab, Die Eisenbahndirektion kann zur Zeit dem Ansuchen nicht stattgeben, diesen Zug zu einer späteren Zeit abgehen zu lassen.

—0—

Königshütte.

Regulierung des Straßenverkehres.

Die Polizeidirektion in Königshütte hat mehrere Verordnungen herausgegeben, die den Zweck haben, den Wagen- und Bürgersteigverkehr auf der ul. Wolnosci zu regulieren. Die Durchfahrt auf der ul. Wolnosci ist nur in der Richtung Neuheiduk gestattet. Die Zufahrt zur ul. Wolnosci in der Richtung der Brücke Wolnosci wird durch Orientierungstafeln geregelt. Gleichzeitig wurde die maximale Schnelligkeit der Fahrzeuge bestimmt. Demnach gilt die Fahrtgeschwindigkeit für Schwerfuhrwerke mit Metallreifen 10 Kilometer, Schwerfuhrwerke anderer Art 15 Kilometer, Prsonenfahrzeuge 30 Kilometer. Fuhrwerke mit Pferden und Wagen ohne Federung müssen im Schritt fahren. Das Befahren der Bürgersteige mit Kinder- und Handwagen ist unbedingt verboten.

Kontrolle der Versicherungskarten. Das Kontrollinspektorat der allgemeinen Versicherungsgesellschaft in Königshütte teilt den Arbeitgebern mit, daß vom 4. Dezember ab die Kontrolle der Versicherungskarten in den Unternehmungen auf der ul. Bytomska 3-go Maja und deren Seitenstraßen vorgenommen wird.

Einbruch in die Apotheke. Unbekannte Diebe sind in die Apotheke des Eigentümers Roman Betka auf der ul. Katowicka eingedrungen und haben aus der Kasse 60 Zloty Bargeld gestohlen. Die Diebe haben die Kasse mit besonderen Werkzeugen aufgemacht, wie sie die Warschauer Geldschrankknacker gebrauchen.

Diebstahl. Eine gewisse Agnes Chropac hat dem Kurt Kasztan zwei Körbe im Werte von 130 Zloty gestohlen. Wegen dieses Diebstahles hat sie mit der Polizei Bekanntschaft machen müssen.

Verhaftung. Ein gewisser Z. H. und W. H. wurden wegen eines Einbruchsdiebstahles, den sie bei Erwin Arndt verübt haben, verhaftet.

Ein ungetreuer Inkassant. Ein gewisser Wasberg in Königshütte hat, einkassierte Gelder in der Höhe von 516 Zloty zum Schaden der Firma Friedrich Wieczorek in Kattowitz veruntreut. Gegen den ungetreuen Inkassanten wurde die Anzeige erstattet.

Theater

Stadttheater Bielitz.

„Was ihr wollt“ Aufführungen finden: Dienstag, den 3. Dezember abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie gelb), Mittwoch, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau), Freitag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) statt. Ende 10 Uhr.

Am Samstag, den 7. Dezember abends 8 Uhr, (außer Abonnement) zum erstenmal der neue Arnold und Bach-Schwank: „Weekend im Paradies“. **Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, das der Schwank „Weekend im Paradies“ absolut nichts mit dem englischen Lustspiel „Weekend“ zu tun hat, das in der Spielzeit 1927-28 aufgeführt wurde! Der neue Schwank von Arnold und Bach, der überall Lachsensation hervorruft, wird Samstag, den 7. ds. zum erstenmal hier aufgeführt, sein Titel lautet: „Weekend im Paradies“.**

Theaterabonnement.

Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die dritte Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. Dezember an die Gesellschaftskasse, Stadttheater 1. St., oder an der Tageskasse abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassanten einzuhebenden Beträge mit der Inkassogbühr per 4 Prozent zu belasten.

Was sich die Welt erzählt.

Bergwerkkatastrophe in Amerika.

New York, 2. Dezember. Im Norden der Vereinigten Staaten von Amerika ereignete sich eine Bergwerkexplosion, die sieben Todesopfer forderte.

—0—

Der erste Transport der Wolgadeutschen eingetroffen.

Königsberg, 2. Dezember. Die ersten deutsch-russischen Auswanderer trafen auf deutschen Boden und zwar in Eydtkuhnen kurz nach Mitternacht ein. Der Transport bestand aus 244 Erwachsenen und 157 Kindern. Alle Flüchtlinge machten einen erschöpften Eindruck. Sie besitzen außer der Kleidung, die sie tragen, nur noch Betten und Decken. Die Auswanderer wurden zunächst in das von den Königsberger Pionisten erbaute Barackenlager geführt, wo sie einige Stunden ruhen durften. Dann wurde die Desinfektion der Flüchtlinge vorgenommen. Heute abends erfolgt der Weitertransport nach Hammerstien bei Schneidemühl. Die nächsten Flüchtlingstransporte werden im Eydtkuhnen heute Mitternacht und morgen Mitternacht erwartet.

Schiffszusammenstoß auf der Elbe.

Hamburg, 2. Dezember. Gestern stieß auf der Elbe ein rumänischer Tangdampfer mit einem amerikanischen Dampfer zusammen, wobei der Tangdampfer erheblich beschädigt wurde.

Zusammenstoß zweier Güterzüge bei Ostrau.

Mährisch-Ostrau, 1. Dezember. In der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember fuhr in Polanka bei Schönbrunn ein Güterzug zu weit über die Station hinaus und stieß mit einem zweiten Güterzug zusammen. Hiebei wurden 18 Waggons beschädigt und die Eisenbahnstrecke verlegt. Der Eisenbahnverkehr wurde eingeleisig bis in die Abendstunden des 1. Dezember aufrecht erhalten und war von dieser Zeit ab wieder normal.

Einwanderungsbeschränkung in Australien.

Wegen Arbeitsmangel.

London, 2. Dezember. Die Einwanderung nach dem englischen Gliedstaat Australien soll wegen der großen Arbeitslosigkeit in Australien beschränkt werden. Die Einwanderungsquote für das nächste Jahr soll für die einzelnen nicht englischen Länder um zehn Prozent herabgesetzt werden.

Großer Erfolg Richard Strauß' in Rom

Rom, 2. Dezember Richard Strauß hatte in Rom einen großen Erfolg mit seinem zweiten Konzert zu verzeichnen, dessen Programm wie das erste Konzert ausschließlich Straußsche Kompositionen enthielt. Das Haus war ausverkauft. Richard Strauß erntete einen Beifall, der an Begeisterung den seines ersten Konzertes noch übertraf.

Sportnachrichten.

Generalversammlung der Bielitzer Unterverbandes.

Am Sonntag, den 22. Dezember, findet im Restaurant „Viribus Unitis" (Misiong), um 9 Uhr vormittags, die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Sollte zur festgesetzten Stunde die Nichtbeschlußfähigkeit festgestellt werden, so findet dann um 10 Uhr vormittag eine zweite Generalversammlung statt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der Vereinsdelegierten eröffnet wird. Die Tagesordnung umfaßt 9 Punkte und zwar:

1. Begrüßung und Eröffnung durch den Verbandspräsidenten,
2. Wahl eines Vorsitzenden zur Leitung der Generalversammlung.
3. Protokollverlesung der letzten Generalversammlung,
4. Tätigkeitsberichte: a) des Präsidenten, b) Sekretärs, c) Kapitäns, d) W. G. D. (Straf- und Meldeausschuß), e) Kassiers, f) Revisoren.
5. Erteilung des Absolutoriums für den scheidenden Verbandsvorstand.
6. Anträge auf etwaige Aenderungen der Verbandsstatuten.
7. Eingaben des Verbandsvorstandes und der Vereine.
8. Wahlen.
9. Freie Anträge und Interpellationen.

Die Vereine entsenden je zwei schriftlich beglaubigte Vertreter. Die Verschmelzung zweier oder mehrerer Vereine zu einem Ganzen ist nicht zulässig. Vereine, die ihren Verbandsverpflichtungen bis am 22. d. M. nicht nachgekommen sind, verlieren das Stimmrecht.

Die Beendigung der polnischen Liga.

Am Sonntag wurde die Ligameisterschaft ofiziell beendet und sollte man meinen, daß die ein Jahr andauernde Meisterschaftskampagne glücklich beendet sei. Unterdessen macht aber die Liga wie alljährlich eine Krise durch, da es immer wieder Vereine gibt, die sich mit den Tatsachen nicht abfinden können und aus Protestsucht immer wieder unerledigte Proteste heraussuchen.

Wenn man es schließlich begreiflich findet daß ein zum Abstieg verurteilter Verein sich um jeden Preis von dem Abstieg erretten will, so muß es doch einen etwas bitteren Beigeschmack geben, wenn man sich den Titel des polnischen Meisters am grünen Tisch erobern will, besonders wenn schon eine Berufung als unbegründet abgelehnt wurde. Dies war der Fall mit dem Protest der Warta gegen das in Lodz gegen die Touristen verlorene 2 : 1 Spiel.

Der Stand der Angelegenheit ist der, daß die letzte, sehr schwach besuchte Sitzung des Ligaverbandes das Urteil des Straf- und Meldeausschusses angenommen und den Protest der Warta verworfen hat. Unstreitig wird der Standpunkt der letzten Ligavorstandssitzung im weiteren Verlauf noch mancher Revision unterworfen sein.

Der Protest „Czarnis" wegen Ungültigkeitserklärung des Spieles gegen den 1. F. C. in welchem der nicht formell begnadigte Görlitz teilgenommen hat und welchen der Straf- und Meldeausschuß dem Vorstand zur endgültigen Erledigung übergeben hat, wurde in der Weise erledigt, daß man demselben grundsätzlich beigestimmt hat. Trotzdem der 1. F. C. vollkommen in Ordnung war, hat es der Vorstand der Liga dem Straf- und Meldeausschuß anheimgestellt, die Angelegenheit endgiltig zu entscheiden, unter Berücksichtigung des Beschlusses der Generalversammlung der Liga, die eine Verletzung der Statuten festgestellt hat.

Unter diesen Umständen hat die Erringung des Meisterschaftstitels am grünen Tisch durch die Warta Aussicht auf günstige Erledigung, während der Abstieg des zweiten Kandidaten in die A-Klasse in weiterer Folge ungeklärt ist.

Oberschlesischer Fußball.

Die am Sonntag in Oberschlesien ausgetragenen Fußballwettspiele nahmen folgenden Verlauf:

K. S. 20 Bogucice — K. S. 06 Myslowitz 6 : 1 (2 : 1).
Slowian — 1. F. C. 1 b 9 : 1 (3 : 0)
K. S. Chorzow — K. S. 06 Kattowitz 1 : 2 (0 : 0).
K. S. Sparta, Wielkie Piekary — J. K. S. Tarnowitz 9 : 1 (4 : 1).
K. S. Slonsk, Swientochlowitz — Haller 2 : 1 (1 : 1).
Wawel, Wirek — Ver. Sportfreunde, Königshütte 4 : 1 (1 : 1).
K. S. Stadion — Slonsk, Tarnowitz 3 : 2 (2 : 2).
Slavia, Ruda — Rozdzien, Schoppinitz 3 : 3 (0 : 3).
Amatorski K. S. — Diana, Kattowitz 2 : 1 (1 : 1).

Abreise Petkiewicz nach Amerika.

Am Sonntag verließ der bekannte Langstreckenläufer Petkiewicz Warschau und hat sich auf die Reise nach Amerika begeben. Petkiewicz wird, wie wir bereits mitgeteilt haben, in Amerika an einigen sportlichen Veranstaltungen teilnehmen. Mittwoch früh verläßt er per Schiff Cherbourg, um sich nach New York zu begeben, woselbst er Freitag, den 20. d. M. im Madison Square Garden das erstemal starten wird. Madison Square Garden war bekanntlich der Ort des Triumphes der polnischen Reiter. Insgesamt wird Petkiewicz an sechs Langstreckenläufen teilnehmen.

B. K. S. Kattowitz — Mannschaftsmeister von Oberschlesien.

Das Finale um die Mannschafts-Meisterschaft im Boxen zwischen dem B. K. S. und K. S. 09 Myslowitz endete mit einem überlegenen Sieg des B. K. S. von 13 : 3. Näherer Bericht folgt.

—0—

Ruud startet wieder für die Tschechoslowakei.

Der Norwegische Skiverband hat dem bekannten Läufer und Springer Ruud Sigm., der im Vorjahre anläßlich der Wintersportolympiade in Zakopane 70 Meter sprang, für die Saison 1929—30 wieder Starterlaubnis für die Tschechoslowakei gegeben.

Frau Szabo trainiert wieder.

Seit einigen Tagen trainiert die vielfache Weltmeisterin Frau Jaroß-Szabo wieder außerordentlich eifrig. Sie hat in letzter Zeit viel Gymnastik betrieben und dadurch ihre frühere Elastizität wiedererlangt, sodaß ihr die zweijährige Pause kaum anzumerken ist. Leider will Frau Szabo noch nicht in Konkurrenz gehen, aber man darf doch annehmen, daß sie mit fortschreitender Formverbesserung ihre wertvolle Kraft in den Dienst des österreichischen Eislaufsportes stellen werde, der ihr so große Erfolge verdankt.

Paolino geschlagen.

Der in New York ausgetragene Kampf des Schwergewichtlers Griffith gegen den baskischen Riesen Paolino endete mit einem Punktesieg des Amerikaners. Man hatte dem Spanier im Voraus etwas bessere Chancen eingeräumt doch scheint seine Niederlage durch Schmeling die Schlagkraft des ehemaligen Holzfällers erschüttert zu haben.

DER GEIGER AUS DER ROLAND-BAR

ROMAN VON FRITZ POPPENBERGER

17. Fortsetzung.

Niemand wußte, wer eigentlich gesiegt hatte. „Jaguar", sagte die Menge, die auf ihn gesetzt hatte, und mit unbeschreiblicher Spannung blickten Tausende auf die Tafel, die aufgezogen wurde. „Acht", tönte es aus Hunderten von Kehlen. „Chevalier mit einer halben Kopflänge vor Jaguar gewonnen, Bell Dritter", lautete der Richterspruch.

Ilses Spannung löste sich. Ihre ineinandergekrampften Hände lösten sich, und freudejauchzend fiel sie ihrem Vater um den Hals. „Die Gewinnerin des Großen Jockeiklubpreises", sagten die Leute lächelnd, und mehrere Photographen richteten die Objektive auf sie: für den Sportteil der Tageszeitungen. Ilse hätte die ganze Welt umarmen können. Und als der Baron Suchlinski auf sie zutrat, um ihr zu gratulieren, fand sie auch für ihn freundliche Worte.

Da erinnerte sich Ilse, daß sie den Sieg einem anderen verdankte. „Wißt ihr, wer mein Jockei war?"

„Wer?" fragten ihr Vater und Doktor Warbach fast gleichzeitig.

„Protopoff! Der Geiger aus der Roland-Bar!!"

„Was??"

Nur der Baron Suchlinski schien nicht überrascht. Sein unbewegliches Gesicht zeigte keinen Ausdruck von Verwunderung. Nur im ersten Moment war er zusammengezuckt; doch das hatte Ilse nicht bemerkt.

Mit einem gewinnenden Lächeln sagte er: „Ja, Protopoff reitet gut. Ist auch kein Wunder. War ja jahrelang Stallbursche, bis ihn dann seine Fidel in die Höhe brachte".

Ilse blieb betroff enstehen. „Stallbursche? Das hätte ich nicht gedacht! Das ist ja unmöglich! Woher wissen Sie das?"

„Ein anderer Jockei sagte mir, daß er ihn aus jener Zeit kenne. Hat sogar gerade im gleichen Stalle die Pferde geputzt..."

Ilse wandte sich langsam um und ging dem Paddock zu. Ihre Freude war sichtlich verflogen. Sie wußte nicht, sollte sie sich darüber freuen, daß sie den Großen Preis gewonnen hatte, oder kränken, daß ihr Ideal sich als Stallbursche entpuppt hatte.

Nachdenklich schritt sie weiter und sah sich nicht um, sonst hätte sie gesehen, wie sich das sonst stolze, unbewegliche Gesicht Suchlinskis zu einem bösen, hämischen Grinsen verzogen hatte. Also so weit ist die Bekanntschaft zwischen den beiden gediehen, daß sie ihn auf ihren Pferden reiten läßt, dachte er. Und gestern schwärmte sie so für ihn. Das gefällt mir nicht. Aber ich habe ihr das Vergnügen verdorben. Meine Geistesgegenwart ist doch etwas wert. Daß ich gleich die Lüge von dem bekannten Jockei gefunden habe, war ein Meisterstück. Bravo, Wladimir! Leise lachte der Baron auf und wandte sich wieder dem alten Merling zu. „Wissen Sie, im vorigen Jahre beim Rennen an der Riviera...", begann er zu erzählen.

Ilse war verstimmt. Unbegreiflich! Ich habe das Handikap über 1800 Meter gewonnen und freue mich gar nicht.

Protopoff war also Stallbursche! Warum soll er es auch nicht gewesen sein? Sein gutes Benehmen? Mein Gott, er hat halt jahrelang in den Bars und Chantans einige Verbeugungen gelernt. Das Zigeunern auf der Geige ist eba bei ihm angeborenes Talent. Wie schade, wie schade! Uebrigens, was geht es mich an? Genug damit! Ich werde mich bei ihm bedanken, und Schluß!

Entschlossen hob sie den Kopf und beschleunigte die Schritte. Plötzlich hellte sich ihr Gesicht auf. Großartige Idee, wunderbar. Ich werde ihm gleich jetzt den Vorschlag machen, daß...

Protopoff hatte dem Stallburschen die Zügel zugeworfen und suchte sich von der Menge zu befreien, die ihn bedrängte. „Wo sind Sie bis jetzt geritten? Wie heißen Sie?" fragte ihn ein Journalist, mit Papier und Bleistift in der Hand.

Protopoff war glücklich, daß gerade Ilse ankam, so daß er sich jede Antwort ersparte. Glückstrahlend zog er die ihm gereichte Hand an die Lippen und war vorbereitet, allzuviel Lob abzulehnen.

Ilse war auch wieder froh. Die Idee, die ihr früher gekommen war, erfüllte sie ganz, und unvermittelt sagte sie: „Protopoff, werden Sie mein Jockei, ich zahle Ihnen als Gehalt das Doppelte dessen, was sie in der Bar haben, und gebe Ihnen auch dreißig Prozent von den Renngewinnen".

Protopoffs glückliches Lächeln erstarb auf seinen Lippen, und sein dunkles Gesicht wurde blaß. Ohne zu grüßen, kehrte er Ilse den Rücken und verließ den Platz.

Ilse sah ihm entgeistert nach. Bestürzt fragte sie sich, was in Protopoff gefahren sei. Hat er sich beleidigt gefühlt? Aber er war doch Stallbursche! Geistesabwesend strich sie sich über die Stirn und glaubte zu träumen. Unbegreiflich!

„War Protopoff wirklich Stallbursche?" fragte sie Suchlinski, als sie zu ihrem Vater zurückgekehrt.

„Natürlich, allerdings war er später auch Jockei".

„Warum ist er es nicht geblieben?"

„Weil er, wie mir der andere Jockei sagte, sich bei einem Rennen in Warschau eine Schiebung leistete und hinausgeworfen wurde.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Polens Elektrifizierung.

Im Zusammenhang mit der beabsichtigten Erteilung der Elektrifizierungskonzession an Harriman, die gegenwärtig noch heiß umstritten ist, erscheint es interessant, den gegenwärtigen Stand der Elektrifizierung Polens zu beleuchten.

Nach einer vom Ministerium für öffentliche Arbeiten herausgegebenen Statistik besitzt etwa die Hälfte der polnischen Städte keine elektrische Beleuchtung. Relativ am günstigsten steht es um die Wojewodschaft Kielce (96 elektrische Anlagen), Warschau (94), Lodz (87), Poznan (75), Oberschlesien (73), Lublin (55), Krakow (49), und Lwow (42). Am schlechtesten steht es um die Wojewodschaften Pomorze (36), Bialystok (33), Stanislawow (26), Wolyn (20), Wilno (17), Polesie (14), Tarnopol (11), und Nowogrodek (9). Insgesamt besitzt Polen 742 elektrische Anlagen, deren Jahresproduktion 2302 Millionen Kw beträgt. Den ersten Rang nimmt (die Ziffern verstehen sich in Millionen Kw.) die Wojewodschaft Schlesien (1292), ein; es folgen die Wojewodschaften Kielce (290), Krakow (181), Lodz (172), die Stadt Warschau (104), die Wojewodschaften Poznan (79), Lwow (56), die Wojewodschaften Warschau (46), Bialystok (17), Lublin (12), Stanislawow (8), Wilno (8), Polesie (2), Wolyn (2), Tarnopol (1,3), und schließlich Nowogrodek mit 1,2 Millionen Kw.

Besondere Beachtung verdienen die Kohlenreviere, die im Gesamtrahmen der staatlichen Elektrizitätsbewirtschaftung eine Sonderstellung einnehmen, die sich, verglichen mit den anderen Provinzen, durch eine große Intensität der verbrauchten Energie, sowie durch eine hohe Produktion an elektrischer Energie auszeichnet.

Die Frage der Elektrifizierung der Kohlenreviere und damit eines großen Teiles Polens ist innig verbunden mit dem Problem einer rationellen Bewirtschaftung, die auf einer Verwendung der Kohlensortenabfälle als Brennmaterial beruht. Es erscheint daher notwendig, einige Ziffern anzuführen, die sich auf den Stand der Kesselbewirtschaftung beziehen. Insgesamt besitzt Polen 1026 Elektrizitätskessel mit einer Gesamtheizfläche von 221.534 Quadratmetern; hiervon entfallen 72 Prozent auf Oberschlesien, 9,5 Prozent auf das Dombrowaer Revier und 8,4 Prozent auf das Gebiet Krakow.

Beachtenswert erscheint auch die durch das Ministerium für öffentliche Arbeiten festgestellte Tatsache, daß die Verwendung von Kohlenstaub in Polen durchschnittlich ungefähr 40 Prozent der Förderung ergibt und hauptsächlich für die Beheizung von Grubenkesseln erfolgt. Der Rest, also etwa 60 Prozent des gewonnenen Kohlenstaubes bleibt unausgenützt, was etwa 12 Prozent der Gesamtkohlenförderung darstellt, bezw. rund 4,6 Millionen Tonnen. Eine rationelle Verwendung dieses Kohlenstaubs, vom Standpunkt der Elektrifizierung, erblickt das Ministerium für öffentliche Arbeiten in der Organisierung einer Zusammenarbeit zwischen den Elektrizitätswerken des Kohlenreviers und in der Umgestaltung der Kohlenstaubenergie in elektrische Energie. Eine derartige Lösung der Aufgabe würde ermöglichen, etwa 3,3 Milliarden Kw. zu gewinnen, also um 40 Prozent mehr als die Gesamtproduktion der elektrischen Energie in Polen im Jahre 1927 betrug (2,34 Milliarden Kw.). Diese Zahlen beweisen, daß die daraus resultierenden Vorteile neue Aussichten für die Kohlenindustrie und die Elektrifizierung eröffnen.

Es erscheint erwähnenswert, daß von den in Polen bestehenden 742 elektrischen Betrieben 242 Eigentum von Gesellschaften und Privatpersonen sind, 86 Elektrizitätsanstalten bei Industriebetrieben bestehen, 302 Betriebe Verwaltungskörpern und anderen Institutionen öffentlichen Charakters gehören und schließlich 112 Anlagen Eigentum des Staates bilden, so daß die Privatinitiative eine ansehnliche Beteiligung an der Elektrifizierung des Landes aufweist. Die Beteiligung des inländischen Kapitals an der bisherigen Elektrifizierung des Landes beträgt rund 24 Prozent, während der Anteil des Auslandes, vornehmlich des englischen belgischen, französischen und schweizerischen Kapitals, mit rund 76 Prozent angenommen werden kann. Was die jährliche Produktion an elektrischer Energie betrifft, so betrug diese 2302 Millionen Kw. bezw. 66 Kw. je Einwohner, der Bedarf hingegen, wenn man von der Annahme ausgeht, daß alle bestehenden Industriebetriebe elektrifiziert werden, 5200 Millionen Kw., bezw. 191 Kw. je Einwohner. Das durchschnittliche Verhältnis der Produktion zum tatsächlichen Energiebedarf ist also ein sehr niedriges, es beträgt nämlich ungefähr 1 : 3 und in einigen Teilen des Landes, namentlich in den östlichen Gebieten, stellt es sich noch viel ungünstiger dar. Auch wenn sachlich gegen die Konzessionserteilung an Harriman starke Bedenken erhoben werden, so muß doch unterstrichen werden, daß die Elektrifizierung Polens auf breiter Grundlage eine dringende Notwendigkeit ist.

Man muß allerdings berücksichtigen, daß bereits eine ziemlich rege Initiative auf dem Gebiete der Elektrifizierung des Landes entfaltet wird. So z. B. baut die Regierung eine Talsperre in Porombka an der Sola, die in etwa einundhalb Jahren beendet sein dürfte. Die Vereinigung der Elektrizitätswerke der Bezirke Radomsk-Kielce baut auf ihrem Gebiet eine Linie von Sekundärleitungen für 30.000 Volt und vor kurzem wurde der Bau einer elektrischen Linie auf einer 60 km. betragenden Fläche Jaworzno—Krakow mit einer Spannung von 60.000 Volt begonnen, mit der Möglichkeit einer Steigerung der Spannung bis zu 110.000 Volt. Außerdem werden gleichzeitig sowohl in Jaworzno, als auch in Krakow besondere Transformatoren errichtet, schließlich wurden in den letzten Monaten eine Reihe von Elektrizitätsanstalten entweder neu erbaut oder gänzlich umgebaut. Die fortschreitende Elektrifizierung wird natürlich in hohem Maße zu einer weiteren Industrialisierung des Landes beitragen.

—0—

Radio

Dienstag, den 3. Dezember.

Warschau. Welle 1411: 17.45 Populäres Konzert, 19.50 Uebertragung einer Oper aus Posen.

Kattowitz. Welle 416.1: 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Vorträge, 19.50 Uebertragung einer Oper aus Posen.

Krakau. Welle 313: 17.45 Nachmittagskonzert, 18.45 Uebertragung einer Oper aus Posen.

Breslau. Welle 253: 16.30 Unterhaltungskonzert, 18.00 Sechs Tage Sowjetrußland, 19.05 Abendmusik. Internationales Kabarett, 20.15 Konzert, 21.00 Der verzauberte Morgen. 21.30 Symphonische Walzer.

Berlin. Welle 418: 16.30 „Der Mörder". Eine Erzählung von Friedrich Eisenlohr. Gelesen vom Autor. 17.00 Teemusik, 17.30 Jugendstunde, 18.00 Teemusik, 18.30 Stunde mit Büchern, 19.00 Heitere Lieder, 19.30 „Das physikalische Weltbild der Gegenwart, 20.00 „Mord und Totschlag", 20.30 Mordaffäre Duppler. Hörspiel von Auditor.

Prag. Welle 487: 11.15 Schallplattenmusik, 12.30 Mittagskonzert, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Deutsche Sendung. Johann Urzidil, Prag: Spiele und Töne, Novelle, 18.20 Französischer Sprachkurs, 18.50 Einführung zur Oper, 19.00 Uebertragung aus dem deutschen Landestheater in Prag. „Figaros Hochzeit". Komische Oper von W. A. Mozart. 22.15 Uebertragung der Tanzmusik aus dem Autoklub.

—0—



Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.